



## ■ ARBEITEN IM AUSLAND

# Belgien

Als Sitz vieler internationaler Organisationen hat Belgien Erfahrung mit Arbeitskräften aus der ganzen Welt. Selbst in der aktuellen wirtschaftlichen Lage erweist sich die belgische Wirtschaft wenigstens in einigen Landesteilen als so robust, dass sich für hoch qualifizierte, erfahrene und sprachlich versierte Fachleute der Blick über die Grenze lohnen kann. | *Krischan Ostenrath*

Eigentlich gibt es Belgien ja gar nicht. Es gibt Wallonien, Flandern und Brüssel. Und es gibt den belgischen König. Aber was der erste Artikel der belgischen Verfassung als einen Föderalstaat beschreibt, der sich aus Gemeinschaften und Regionen zusammensetzt, existiert auch in der Wahrnehmung vieler Belgier eigentlich nur als äußere Hülle, innerhalb der sich die unterschiedlichen Sprachgemeinschaften und Regionen mit atemberaubender Konstanz bis an die Grenze des Staatszerfalls streiten. Zuletzt war das chronisch werdende

Gegeneinander der Belgier an der neun Monate währenden Regierungsbildung des christdemokratischen flämischen Ministerpräsidenten Yves Leterme zu beobachten, die wegen regionaler Rivalitäten und scheinbar unvernünftiger Positionen der beteiligten fünf Parteien ständig zu scheitern drohte.

Das Gebiet des heutigen Königreichs Belgien hat im Laufe der Geschichte eine Menge fremder und eigener Herrscher ertragen müssen, bis sich 1830 im Nachgang der „Belgischen Revolution“ eines der damals modernsten Staatsgebilde

Europas formen konnte. Das hat das Land nicht davor bewahrt, seine Grenzen unter militärischem und politischem Zwang häufig ändern zu müssen. Nach dem Ende des Zweiten Weltkriegs und der Grenzerweiterung durch die deutschsprachigen Gebiete um Eupen und St. Vith ist das belgische Staatsgebiet etwas kleiner als Nordrhein-Westfalen. Nach der jüngsten Verfassungsreform aus dem Jahre 1994 ist das Land als Bundesstaat gefasst, der auf den drei Regionen Wallonien, Flandern und Brüssel-Hauptstadt und gleichzeitig auf den französischen, niederländischen und deutschen Sprachgemeinschaften aufbaut. Jede dieser Ebenen - die nationale, die regionale und die gemeinschaftsbezogene - verfügt über eine eigene Legislative und Exekutive, womit die hoheitlichen Aufgaben des Staates mehrfach fein säuberlich nach Zuständigkeiten verteilt sind. Natürlich darf man die lauten Töne der flämischen und wallonischen Nationalisten nicht überbewerten, doch die Einheit Belgiens wird nicht gerade dadurch gefördert, dass das ohnehin sehr weit gefächerte Parteiensystem sich noch einmal regional ausdifferenziert. Auch die regierungstragenden Parteien der Regierung Leterme sind wahlweise wallonisch oder flämisch organisiert. Dabei drücken sich die Unterschiede z.B. der flämischen und wallonischen Christdemokraten nicht allein in der Betonung der jeweiligen Region aus, vielmehr vertreten die Parteien nicht selten völlig gegensätzliche politische Positionen. So war nach der letzten Wahl vom Juni 2007 eigentlich nur klar, dass die sozialliberale Regierungskoalition des charismatischen Liberalen Verhofstadt abgewählt worden war. Wohin nun aber die Reise gehen sollte, darüber musste während einer historisch einmalig langen Periode von neun Monaten erst einmal heftig gerungen werden.

Kritiker werfen dem neuen Ministerpräsidenten Leterme vor, dass er sich sowohl den Wahlsieg als auch die Regierungsbildungen mit Zugeständnissen und Versprechungen erkaufte, die letztlich

überhaupt nicht finanzierbar sind. Sicher ist wohl nur, dass die Reform des Staatsapparates trotz der damit verbundenen Schwierigkeiten auf der Agenda steht. Ob hingegen wirklich der Arbeitsmarkt aktiviert werden kann, gleichzeitig die Kaufkraft gestärkt und mehr Geld in die Themen Umwelt und Gesundheit fließen kann, bleibt wohl abzuwarten. Denn das ursprüngliche Ziel eines überschüssigen Haushalts spätestens im Jahre 2011 und damit die Eröffnungen erster Verteilungsspielräume darf man wohl angesichts der aktuellen nationalen und internationalen Wirtschaftslage gestrost abschreiben.

## Wirtschaft und Arbeitsmarkt

Die regionalen Konflikte Belgiens haben nicht zuletzt eine wirtschaftliche Dimension. Als ehemaliges Kohle- und Stahlrevier befindet sich Wallonien seit geraumer Zeit in einer wirtschaftlich sehr schwierigen Lage, während die flämischen Gebiete enorm an wirtschaftlicher Stärke gewonnen haben. Mittlerweile werden zwei Drittel des belgischen Bruttoinlandsprodukts in Flandern erwirtschaftet, und die sich aus diesem wirtschaftlichen Gefälle ergebenden Transferleistungen sind natürlich Wasser auf die Mühlen der flämischen Separatisten.

In der gesamtwirtschaftlichen Betrachtung bewegt sich Belgien schon seit mehreren Jahren auf einem robusten Wachstumskurs und hat sich auch in Zeiten der amerikanischen Immobilienkrise, zusammenbrechender Finanzsysteme, hoher Energiepreise und wechselkursbedingter Exportschwierigkeiten als außerordentlich wetterfest bewiesen. Ein Wirtschaftswachstum zwischen einem und zwei Prozent im Jahr 2008 ist unter diesen Voraussetzungen eindeutig vorzeigbar. Zwar müssen die politisch Verantwortlichen vermutlich noch im laufenden Jahr vom Ziel eines ausgeglichenen Haushalts abweichen, doch nachdem die Verschuldung der öffentlichen Haushalte innerhalb von sieben Jahren von 110 % auf aktuell gut 80 % des BIP gedrückt werden

konnte, lässt sich eine derartige konjunkturelle Delle nicht zwangsläufig als Abkehr vom erklärten Konsolidierungskurs lesen. Schwieriger und gleichzeitig wichtiger dürfte aber die Beherrschung der derzeit galoppierenden Inflation sein. Denn trotz automatischer Teilanpassung der Tarifeinkommen an die jährlichen Teuerungsraten kann eine Inflation von derzeit über fünf Prozent mit dieser Koppelung nicht vollständig aufgefangen werden. Damit dürfte der inländische Konsum empfindlich getroffen werden, denn die Haushaltssituation ist nun auch wieder nicht so rosig, dass das private Konsumverhalten mit großzügigen Steuergeschenken angeschoben werden könnte.

Obwohl die Arbeitskosten in Belgien, bedingt durch hohe Lohnnebenkosten und steuerliche Abgaben, noch über den Vergleichswerten beispielsweise Frankreichs oder Deutschlands liegen, gilt das kleine Land als ein attraktiver Investitionsstandort für in- und ausländisches Kapital. Das liegt in erster Linie wohl an der günstigen Infrastruktur, denn mit seinen Seehäfen und dem Brüsseler Flughafen darf sich Belgien als eines der großen Drehkreuze des internationalen Warenverkehrs fühlen. Zudem hat sich das Land weltweit als zweitwichtigster Chemiestandort etabliert, und auch in anderen Industrie- und Dienstleistungsbranchen sind die belgischen Städte international konkurrenzfähig.

Vor diesem Hintergrund sind allein im Jahr 2007 etwa 70.000 Arbeitsplätze entstanden, die massiv zur Senkung der landesweiten Arbeitslosenquote auf derzeit etwa sieben Prozent geführt haben. Allerdings ist das Jobwunder weitgehend auf die Regionen beschränkt geblieben, denen es ohnehin schon relativ besser ging als den strukturschwachen Gebieten Walloniens. Hier erreicht die Arbeitslosenquote in manchen Gemeinden die 20%-Marke, während umgekehrt in mancher flämischen Stadt die Vollbeschäftigung erreicht ist. Problemgruppen sind - und das auch regionenübergreifend - vor allem ältere und junge Arbeitnehmer. Auch

in Belgien ist Arbeitslosigkeit vor allem ein Problem derer, die für die aktuellen Bedarfe nicht ausreichend qualifiziert sind.

Der Anteil von Unternehmen, die nicht in belgischer Hand sind, wird auf ein gutes Drittel aller im Land ansässigen Unternehmen geschätzt. Diese Unternehmen wie auch die ausländischen „stillen“ Geldgeber tummeln sich in beinahe allen Sektoren der belgischen Wirtschaft, und hier mischen auch deutsche Unternehmen kräftig mit. Das Auswärtige Amt geht derzeit von etwa 900 Unternehmen mit deutscher Beteiligung aus, die etwa 70.000 Arbeitnehmer im Land beschäftigen. Deutschland hat im Jahr 2007 zum ersten Mal die Niederlande vom Platz des wichtigsten Lieferlandes nach Belgien verdrängt, umgekehrt rangiert Belgien auf Platz sechs der Einfuhren nach Deutschland.



**Fläche:** 30.528 km<sup>2</sup>

**Bevölkerung:** ca. 10,6 Mio. Einwohner, darunter ca. 900.000 Ausländer

**Bevölkerungsdichte:** 347 Einwohner/km<sup>2</sup>

**Hauptstadt** ist Brüssel mit etwa 1 Mio. Einwohnern (Großraum)

**Weitere größere Städte:** Antwerpen, Gent, Charleroi und Lüttich.

**Landessprachen** sind Französisch, Niederländisch und Deutsch.

**Wirtschaftskraft** (BIP pro Einwohner): ca. 32.000 Euro

**Wirtschaftswachstum 2009:** 1,5 %

Das heißt nun mitnichten, dass sich ein Platz auf dem belgischen Arbeitsmarkt lediglich in denjenigen Unternehmen und Institutionen finden ließe, die in irgendeiner Weise mit der deutschen Heimat verbunden sind. Vielmehr arbeitet ein Großteil der in Belgien gemeldeten Deut-



Impressionen aus dem Antwerpener Hafen  
© Doris Rennekamp/Pixelio

schen in politischen und administrativen Positionen der Brüsseler EU-Bürokratie und ihren unvermeidlichen Appendizes in Verbänden, Lobbyistengruppen und „Beratungs“-Institutionen. Doch sind die zahlreichen Arbeitsplätze nicht vorrangig auf dem politischen Parkett der Europäischen Institutionen entstanden, die auch für deutsche Fachkräfte aussichtsreich sind. Vielmehr bezieht sich der sektorale Fachkräftemangel auf Unternehmen v.a. aus Flandern und dem Großraum Brüssel, die ihr Geld mit technischen Produkten oder im Dienstleistungssektor verdienen. Für Akademiker besonders interessant ist der Großraum Brüssel, denn hier spielt der Dienstleistungssektor mit über 90 % der Wirtschaftsleistung eine überragende Rolle; dementsprechend geht EURES davon aus, dass in Brüssel über die Hälfte der Stellen mit Akademikern besetzt sind. Allerdings meist mit Akademikern, die spezialisiertes Fachwissen z.B. in den Bereichen Finanzen oder Immobilien, Bildung, Gesundheit oder Handel im Verbund mit exzellenten Sprachkenntnissen anbieten können.

## Formalitäten

Wenn sich ein Land drei verschiedene Ebenen der Exekutive leistet, dann darf man eine gewisse Liebe zu einer allgegenwärtigen Bürokratie unterstellen. Das gilt wohl auch für viele Dinge des Alltags. Bei den Einreise- und Aufenthaltsbestimmungen hingegen sind die Formalitäten durchaus beherrschbar. Es stünde Belgien als Sitz zahlreicher europäischer Institutionen auch schlecht an, wenn ausgerechnet hier der Geist der europäischen Freizügigkeitsregelungen vom Muff der Amtsstuben ausgehebelt würde. Kurz, Belgien gewährt Bürgern der Europäischen Union innerhalb von drei Monaten volle Einreise- und Aufenthaltsfreiheit, anmeldepflichtig ist lediglich der Aufenthalt jenseits dieser Frist bzw. die Wohnsitznahme. Die Anmeldung hat innerhalb von acht Tagen zu erfolgen und wird selbst dann nur selten verweigert, wenn man innerhalb der Drei-Monats-Frist noch keine bezahlte Tätigkeit gefunden hat. Für die Arbeitsaufnahme ist keine Genehmigung erforderlich, und sofern die Aufenthaltsgenehmigung erteilt wurde, darf man innerhalb Belgiens den Wohnort oder den Arbeitsplatz so oft wechseln wie man will.

Als abhängig Beschäftigter ist auch der nicht-belgische Arbeitnehmer (mit Ausnahme eines Entsendungsverhältnisses) dem dortigen Sozialversicherungssystem unterstellt, das die Bereiche Alter und Behinderung, Mutterschaft, Krankheit und Arbeitslosigkeit umfasst. Die Beiträge in Höhe von 13,07 % werden direkt vom Bruttoeinkommen einbehalten und vom Arbeitgeber an die entsprechenden Sozialkassen weitergeleitet. Anschließend schlägt dann noch der belgische Fiskus zu und fordert die Einkommenssteuer ein. Hier liegen die progressiven

Steuersätze zwischen 25 % (ab einem Jahreseinkommen von 7.560,- €) und 50 % (ab einem Jahreseinkommen von 32.860,- €), wobei wie in Deutschland auch bestimmte Freibeträge z.B. in Abhängigkeit von der familiären Situation gelten. Darüber hinaus werden vom Einkommen regional unterschiedliche Kommunalsteuern abgezogen.

Der Vergleich der Sozialversicherungsbeiträge zeigt also eine gegenüber Deutschland etwas günstigere Situation. Allerdings sind die Leistungen nicht ohne weiteres miteinander vergleichbar. So deckt beispielsweise die obligatorische (aber frei wählbare) Krankenversicherung nur 75 % der Kosten einer ärztlichen Behandlung, weshalb entsprechende Zusatzversicherungen und damit natürlich auch zusätzliche Beiträge mehr als sinnvoll sind.

## Rund um den Arbeitsvertrag

Mit flexibilisierten Einstellungs- und Kündigungsbedingungen gilt das belgische Arbeitsrecht (dazu Föderaler Öffentlicher Dienst Beschäftigung, Arbeit und sozialer Dialog, [www.meta.fgov.be](http://www.meta.fgov.be)) als etwas arbeitgeberfreundlicher als das deutsche. Gleichwohl sind viele Inhalte arbeitsvertraglicher Vereinbarungen gesetzlich reglementiert und damit auch nicht verhandelbar.

Noch immer ist in Belgien der unbefristete Vertrag der Normalfall, wenngleich befristete oder projektbezogene Verträge langsam auf dem Vormarsch sind. Nur Verträge, die von diesem unbefristeten Arbeitsvertrag in irgendeinem zentralen Punkt abweichen, bedürfen rechtlich der Schriftform, allerdings bietet eine Verschriftlichung ja beiden Vertragsseiten höhere Rechtssicherheit, so dass die vertragliche Vereinbarung in aller Regel auch schriftlich (und dann natürlich in



Panoramablick auf das „Hohe Venn“ © Axel Heuting/Pixelio

## FORMALFRAGEN

[www.dofi.fgov.be](http://www.dofi.fgov.be) (Ausländeramt)  
[www.deutsche-  
rentenversicherung.de](http://www.deutsche-<br/>rentenversicherung.de) (Portal der  
Deutschen Rentenversicherung)  
[www.rvponp.fgov.be](http://www.rvponp.fgov.be)  
(Landespensionamt)  
[www.dvka.de](http://www.dvka.de)  
(Deutsche Verbindungsstelle Kranken-  
versicherung Ausland)  
[www.inami.fgov.be](http://www.inami.fgov.be)  
(Nationales Institut für Kranken- und  
Invalidenversicherung (RIZIV-INAMI))  
[www.socialsecurity.fgov.be](http://www.socialsecurity.fgov.be)  
(Föderaler Öffentlicher Dienst Soziale  
Sicherheit)  
[www.minfin.fgov.be](http://www.minfin.fgov.be)  
(Föderaler Öffentlicher Dienst Finanzen)

der jeweils gebotenen Landessprache!) abgefasst werden.

Zu den Elementen, die eine Schriftform erzwingen, gehören übrigens bereits Absprachen zur Probezeit. Diese kann bei Angestellten durchaus bis zu sechs Monaten reichen, bei höher angesiedelten Positionen ist auch ein ganzes Jahr statthaft. Außerhalb dieser Probezeiten sind Kündigungsfristen abhängig von der Dauer der Betriebszugehörigkeit bzw. der ausgeübten Funktion. Aber - und das ist ein entscheidender Unterschied zum deutschen Arbeitsrecht - solche „freie“ Kündigungen sind auch arbeitgeberseits möglich, wenngleich u.U. an Abfindungszahlungen gebunden.

Die gesetzliche Arbeitszeit ist auf 38 Wochenstunden begrenzt, faktisch arbeiten die meisten vollzeitbeschäftigten Belgier etwas mehr. Nach einem Jahr hat man sich damit den vollen Urlaubsanspruch von mindestens zwanzig Tagen erarbeitet. Im ersten Jahr besteht ein solcher Anspruch formal nicht, viele Arbeitgeber räumen den Neuzugängen aber unbezahlten Sonderurlaub im ersten Jahr ein. Ab dem zweiten Jahr wird dann auch

regulär das Urlaubsgeld fällig, das bei Angestellten etwa 85 % des letzten Monatsgehalts ausmacht. Zusätzlich zum - meist auch über das gesetzliche Mindestmaß hinaus gewährten - Urlaub kennt Belgien zehn gesetzliche Feiertage.

Löhne und Gehälter sind meist nur in höheren Positionen wirklich Verhandlungssache, ansonsten stecken verallgemeinerte Tarifverträge die entsprechenden Grenzen ab. Grundsätzlich muss man sich auf ein Bruttoeinkommen einrichten, das zwanzig (in Einzelfällen auch dreißig) Prozent unter dem deutschen Niveau liegt. Grobe Richtwerte sind z.B. dem Rechner [www.loonwijzer.be](http://www.loonwijzer.be) zu entnehmen. Dabei ist zum einen zu beachten, dass Zusatzleistungen sowohl in Form 13. oder gar 14. Monatsgehalt als auch in Form von Prämien und Sachmitteln sehr viel verbreiteter sind. Zum anderen gibt es starke regionale Unterschiede innerhalb der belgischen Regionen: Die relativ höchsten Gehälter werden in Brüssel, Antwerpen und Lüttich gezahlt, während das Gehalt in Wallonien üblicherweise etwas geringer ausfällt.

Angesichts fast identischer Lebenshaltungskosten, recht hoher Mieten v.a. in den Ballungszentren und der insgesamt höheren Abgabenlast bleibt das niedrigere Bruttoeinkommen auch auf diesem Niveau. Im Falle eines „normalen“ Angestelltenverhältnisses wird man sich also auf etwas weniger Geld im Portemonnaie einstellen müssen.

## Das Bewerbungsverfahren

In einem mehrsprachigen Land wie Belgien muss der Bewerber natürlich im ersten Schritt klären, in welcher Sprache denn die Bewerbung verfasst sein sollte. Wenn in der entsprechenden Stellenausschreibung nichts Gegenteiliges verlangt wird, kann man sich am Sitz des Unternehmens orientieren und die dort geforderte Sprachkompetenz unterstellen.

Prinzipiell ist eine schriftliche oder auch digitale Bewerbung ziemlich kurz zu halten. Sie kommt in der Regel mit einem



„Belgisches Allerlei“

© Manuel Bendig/Pixelio

Anschreiben und einem maximal zweiseitigen Lebenslauf aus. Zeugnisse, Urkunden und Referenzen fehlen an dieser Stelle ebenso wie ein Bewerbungsfoto. Mancherorts wird im französischsprachigen Teil noch gerne ein handschriftliches Anschreiben gesehen, allerdings hat sich mittlerweile die übliche computergestützte Fassung auch hier mehr Freunde gemacht. Das Anschreiben orientiert sich meist sehr eng an der ausgeschriebenen Stelle bzw. der angestrebten Funktion im Unternehmen und sollte zentral auf die Qualifikation und Erfahrung des Bewerbers abheben.

## STAATLICHE ARBEITSVERMITTLUNGEN

**Flandern:** Vlaamse Dienst voor Arbeidsbemiddeling (VDAB), [www.vdab.be](http://www.vdab.be)

**Wallonien:** Office wallon de la formation professionnelle et de l'emploi (FOREM), [www.leforem.be](http://www.leforem.be)

**Region Brüssel:** Office Régional Bruxelles de l'Emploi / Brusselse Gewestelijke Dienst voor Arbeidsbemiddeling, ORBEM / BGDA, [www.actiris.be](http://www.actiris.be)

Im deutschsprachigen Teil gibt es noch das „Arbeitsamt der Deutschsprachigen Gemeinschaft“ in Eupen, das unter [www.dglive.be](http://www.dglive.be) auch einen eigenen Stellenmarkt unterhält.

## LINKS

### Zeitungen und Jobbörsen

**Wallonien:** Le Soir, La Libre Belgique, Le Vif, La Dernière Heure

**Flandern:** Het Laatste Nieuws, De Standaard, De Gazet van Antwerpen, De Tijd

### Deutschsprachige Gemeinschaft:

Grenz-Echo

[www.jobs-career.be](http://www.jobs-career.be)

[www.references.be](http://www.references.be)

[www.vacature.be](http://www.vacature.be)

[www.jobstoday.be](http://www.jobstoday.be)

[www.moveup.be](http://www.moveup.be)

[www.info123.be](http://www.info123.be)

[www.academicjobseu.com](http://www.academicjobseu.com)

### Wissenschaft und Forschung

[www.internationale-kooperation.de](http://www.internationale-kooperation.de)  
(BMBF-Portal zur internationalen Forschungs- und Bildungskooperation)

[www.eureka.be](http://www.eureka.be) (Europäische Forschungsinitiative EUREKA)

<http://cordis.europa.eu>

(EU-Dienst „Cordis“)

<http://ec.europa.eu/euraxess>

(Mobilitätsportal speziell für Forscher und Wissenschaftler)

[www.academicjobseu.com](http://www.academicjobseu.com)

(Europaweite Seite für Forscher und Wissenschaftler)

Die größte Bedeutung kommt dem Lebenslauf zu, der sich grob in persönliche Angaben (hierzu zählen auch Angaben zum Beruf eines eventuellen Partners und zu gemeinsamen Kindern), Ausbildung, Berufserfahrung und weitergehende Fähigkeiten und Kompetenzen gliedert. Nun dürften es Berufsanfänger angesichts der deutlich jüngeren belgischen Konkurrenz und dem hohen Wert der Berufserfahrung ohnehin recht schwer haben. Ein möglicher Ausweg aus diesem Dilemma führt über die Angabe von ehrenamtlichen Aktivitäten, studienbegleitenden Praktika oder zur Not auch kleineren Aushilfsjobs. Grundsätzlich wird aber eine Bewerbung in Belgien vor allem dadurch attraktiv, dass sie sehr detailliert

und konkret Einblick in berufliche Stationen, abgewickelte Projekte oder bisherige Positionen vermittelt.

Schon die Bewerbung sollte Rückschlüsse auf die sprachlichen Kompetenzen des Bewerbers erlauben. Spätestens beim Vorstellungsgespräch wird man sich darum ohnehin nicht herummogeln können. Hier haben die einheimischen Mitbewerber natürlich einen Vorteil, denn ein nicht geringer Teil der Belgier beherrscht zumindest auf Schulniveau drei oder gar mehr Sprachen. Naturgemäß spielen diese sprachlichen Kompetenzen in Alltag und Beruf eine Schlüsselrolle, so dass der Bewerber wenigstens die regionale Sprache, am besten beide Landessprachen einigermaßen beherrschen sollte.

## Stellensuche

Viele Wege führen auf den belgischen Arbeitsmarkt, und ein erfolgsversprechender Startpunkt dafür liegt durchaus auch in der deutschen Arbeitsagentur. Zunächst bieten die deutschen Behörden natürlich auch für Belgien die üblichen Informationsmaterialien. Aber sie bieten mit dem einschlägigen Formular E 303 ein „Mitnehmen“ der Unterstützungsleistungen über die belgische Grenze. Spannender als die üblichen Verdächtigen ZAV und EURES sind aber die grenznahen Beratungsdienste ([www.eures-emr.org](http://www.eures-emr.org) oder [www.regioaachen.de](http://www.regioaachen.de)), denn über Jahre hinweg sind hier grenzüberschreitende Netzwerke entstanden, die für Arbeits- und Informationssuchende sehr ergiebig sind.

Auf belgischer Seite stehen entsprechende Einrichtungen zur Verfügung, die trotz unterschiedlicher Namen und regionaler Verortung grundsätzlich vergleichbare Beratungs- und Vermittlungsleistungen anbieten. Sofern man sich persönlich bei VDAB, FOREM oder ORBEM anmeldet, sind die Leistungen der belgischen Arbeitsverwaltungen auch für Nicht-Belgier frei zugänglich.

Offene Stellen finden sich natürlich auch in Belgien in den großen Tageszei-

tungen bzw. zahlreichen Internet-Jobbörsen. Ein Blick in die Stellenanzeigen und die Wirtschaftsteile der Zeitungen lohnt sich insbesondere auch dann, wenn man sich zeitnah einen Überblick über die aktuelle Arbeitsmarktlage verschaffen will.

Insbesondere im wallonischen Teil sind Initiativbewerbungen sehr gerne gesehen, im flämischen Teil spielen sie aufgrund direkter und informeller Stellenbesetzungen z.B. über Hochschulen und Direktkontakte eine eher nachgeordnete Rolle. Wie üblich finden sich die einschlägigen Unternehmensadressen in den Gelben Seiten (<http://goldenpages.truvo.be>) oder über die Deutsch-Belgisch-Luxemburgische Handelskammer, die unter [www.debelux.org](http://www.debelux.org) auch eine eigene kleine Jobbörse anbietet.

Häufiger als in Deutschland gelingt in Belgien der Einstieg ins Berufsleben über den Weg der Zeitarbeit bzw. über private Arbeitsvermittlung. Zwar handelt es sich hierbei häufig um befristete Stellen und Einsätze, dennoch wählen vor allem junge Menschen und Absolventen diese Möglichkeit, erste Berufserfahrungen zu sammeln. Eine Übersicht über die entsprechenden Personaldienstleister bietet der entsprechende Verband unter [www.federgon.be](http://www.federgon.be).

## ARBEITEN IM AUSLAND

In der Reihe „Arbeiten im Ausland“ liegen Länderdossiers zu 25 Mitgliedsstaaten der Europäischen Union zzgl. der Schweiz, Brasilien, China, Indien, Norwegen, Australien, Kanada, Mexiko, Japan, Südkorea und Türkei vor. Diese können gegen einen Unkostenbeitrag von jeweils 3,- Euro pro Länderbericht (zzgl. Porto) angefordert werden: Wissenschaftsladen Bonn e.V., Tel.: (02 28) 20 161 - 0, [info@wilabonn.de](mailto:info@wilabonn.de)